

„Das ist keine Demonstration, das ist ein Kreuzweg!“

MILLIONEN VON SYRERN SIND AUF DER FLUCHT, UNTER IHNEN TAUSENDE CHRISTEN

von Doreen Just

Der sogenannte Arabische Frühling eskalierte in Syrien zum Bürgerkrieg. Seit mehr als einem Jahr kämpfen Regierungstruppen und verschiedene Rebellengruppen in diesem bewaffneten Konflikt. Die Demokratisierung des Landes als ursprüngliches Ziel ist längst in den Hintergrund getreten. Heute wird aus religiösen und ethnischen Gründen gekämpft und gemordet. Mehr als sechs Millionen Syrer sind auf der Flucht: rund vier Millionen im Land, mehr als zwei Millionen außerhalb des Landes.

Syrien gilt als die Wiege des Christentums. Von Syrien aus trug Paulus das Christentum in die Teile der damals bekannten Welt. In Syrien stehen die ältesten Kirchen der Welt. Einige syrische Christen sprechen bis heute die Sprache Jesu, das Aramäische. Lange lebten Christen in Syrien friedlich mit ihren muslimischen Nachbarn zusammen. Das hat sich geändert. Die politische Situation ist komplex. Ein Teil der Christen unterstützte die Assad-Regierung, weil Christen seit der Regierungszeit von Hafiz al-Assad, dem Vater des derzeitigen Präsidenten, in Sicherheit gelebt haben – ganz im Gegensatz zur Situation von Christen in anderen arabischen Ländern. Eine andere Gruppe schloss sich den Demonstranten in Damaskus während des Arabischen Frühlings an und lehnte sich gegen das repressive Regime Assads auf. Eine dritte Gruppe versucht neutral zu bleiben.

Inzwischen werden syrische Christen von fast allen Seiten bedroht und verfolgt. Das Regime setzt die syrischen Christen unter Druck, schürt ihre Angst vor den muslimischen Nachbarn und straft sie mit militärischen Aktionen durch Regierungstruppen ab. Radikal-islamische Gruppierungen hetzen Muslime gegen Christen auf. Jahrelang friedliche Nachbarschaften mit Muslimen zerbrechen.

Kleinere Städte in der Region um Homs wie Saddad, Haffar oder Deir Atieh wurden zur Zufluchtsstätte tausender christlicher Familien aus verschiedenen Teilen des Landes. Auch das Wadi al-Nasara, das „Tal der Christen“ westlich von Homs, wurde zum Zufluchtsort. Die Menschen, die hierherkommen, haben oft ihre gesamte Existenz, ihre Häuser und meist auch Familienangehörige, Freunde und Nachbarn verloren. Rosangela Jarjour, die aus Homs stammende Generalsekretärin der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen im Nahen Osten, berichtete bereits im Herbst 2012: „Die Zukunft der Christen im Nahen Osten ist massiv gefährdet. Alles, was bisher zumindest säkular war, wird nun islamisiert.“ Auch Rosangela Jarjourns Familie musste aus Homs fliehen. „Christen haben ihre Häuser, Geschäfte und Kirchen verloren. Es wurde geplündert und gebrandschatzt“, erzählt Jarjour. Nur wer genügend Geld hat, kann über die syrische Grenze in eines der Nachbarländer fliehen. Kleine Staaten wie der Libanon sind überfordert mit dem Flüchtlingsstrom aus Syrien. Europa hält seine Grenzen weitgehend geschlossen. Der größte Teil der Syrer ist innerhalb der Grenzen des eigenen Landes gefangen und auf der Flucht.

Im Oktober 2013 wurden die Städte Saddad und Haffar, in denen viele christliche Familien Unterkunft

gefunden hatten, zum Schauplatz von Kämpfen und Massakern. Die bis dahin noch friedlichen Orte wurden von muslimischen „Al Nusra“- und „Daash“-Milizen eingenommen, die zu Al-Qaida gehören. In einem Brief schildert ein Bewohner von Saddad die dramatischen Stunden: „Die Milizen bahnten und schossen sich ihren Weg durch die Straßen. Sie riefen laut Allah Akbar. Der Frieden war zu Ende. Angst erfüllte alle, besonders die Christen.“

Nach einer Woche wurde Saddad von Regierungstruppen zurückerobert. Zurück blieb eine völlig verwüstete Stadt. Der katholische Nachrichtendienst



Fides berichtete, dass in Saddad 45 ermordete Christen, zum Teil in Massengräbern verscharrt, gefunden worden sind. Augenzeugen zufolge wurden viele Zivilisten, Christen wie Muslime, am Tag der Invasion von den Milizen ermordet, als sie versuchten zu fliehen.

Dasselbe Schicksal traf einen Monat später die Stadt Deir Atieh, in der mehr als 20 000 Flüchtlinge leben, die von der Islamischen Gesellschaft von Deir Atieh und dem Forum für Entwicklung, Kultur und Dialog betreut werden. Ein Mitarbeiter des Forums schildert die Situation: „Auf der Straße zwischen Deir Atieh und Saddad sieht man einen permanenten Strom von Flüchtlingen. Die Menschen laufen weg und haben nichts als ihre Kleider, die sie am Leib tragen. Frauen und Kinder weinen, alte Menschen, die kaum laufen können, schleppen sich die Straße entlang. Von Weitem könnte man denken, das sei eine Demonstration.“ Er fügt hinzu: „Aber das ist keine Demonstration, das ist ein Kreuzweg!“

■■■

Den Winter überleben!

Das Gustav-Adolf-Werk e. V. unterstützt Flüchtlinge, die vor allem im Wadi al-Nasar, dem sogenannten Tal der Christen, Zuflucht gefunden haben. Es werden u. a. warme Decken, Kleidung und Öfen benötigt.

Unterstützen Sie die Winterhilfe für Flüchtlinge im Tal der Christen in Syrien mit Ihrer Spende: KD-Bank
IBAN: DE42 3506 0190 0000 449911, BIC: GENODE1DKD